

Im Friedhof

Autor(en): **Ziegler, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeilen, den Versen, den trockenen Blumen und Seidenbändchen, dem Glitter eines gespenstischen Glücks, stand ein Name. Herr Aristide Thélin strich das Papier mit zitternden Händen glatt und legte es sorgfältig in den runden hellen Lichtkreis der Lampe.

„Und wenn,“ schrieb da ein junger Che-
mann auf einem abgerissenen Zettel seiner
Geliebten in die Wochenstube hinüber,
„wenn es ein Bub sein sollte, so möchten
wir ihn, so Gott will, Aristide heißen.“

Herr Aristide Thélin, dessen Haare an
den Schläfen grau zu werden anfangen,
hielt das zerbrochene und gelb gewordene
Papierchen stumm in seinen Händen und
sah lange in den reglos glimmenden Glüh-
faden der Lampe. Er merkte nicht, daß die
Tür aufging und zwei kindliche, stumm in-
einanderverschlungene Schatten über den

Teppich zu ihm herüberhuschten. Er sah
die siebenjährige Renée nicht, deren Haare
so licht wie gesponnener Seidenflachs und
deren Augen so klug und ernst wie die
einer mütterlichen Frau waren, sah nicht
den dunkeln, kindhaft grübelnden Blick
der Achataugen seines Knaben Gaston. Sie
aber hielten den Atem an und standen
lange Hand in Hand, ohne sich zu regen,
neben dem Vater. Er sah sie nicht und
hörte es nicht, als die Tür hinter den
beiden wieder zugefallen war. „So Gott
will, soll er Aristide heißen ...“ stand auf
dem gelben Blättchen.

Gaston und Renée indes standen wie
zwei betrühte Schildwachen vor der Tür
ihres Vaters. Sie sahen sich an, beide, und
langsam füllten sich ihre runden, blanken,
unschuldigen Kinderaugen mit Tränen.

„Papa weint,“ sagten sie leise.

Im Friedhof

Einst wird Posaunenruf die Welt durchdringen,
Daß selbst der Toten Haine wiederklingen,
Und dann beginnt der Auferstehung Leben:
Die ruhigen Erdenhügel werden sich heben,
Abwerfen die Kränze, die grünen und braunverdorrten.
Es öffnen sich Sitter und rostig verschlossene Pforten
Und reißen entzwei des Efeus verwachsene Schlingen.
Die Totentafeln in der Mauer zerspringen
Und fallen knirschend herab. Und liegen in den Kiesel.
In die Asche der Urnen wird das Morgenlicht rieseln,
Und es tönt wie von Schritten auf den Gartensteigen;
Es streifen Gewänder an den Blütenzweigen,
Es flüstert, es ruft in altvertrauten Klängen,
Es bebt die Luft in den ersten Jubelsängen:
Der dunkeln Erde die Auferstandnen entsteigen,
Ein zitternder, weißer, reiner Reigen ...

Werden die, die lieb einander hatten,
In der langen Zypressengänge Schatten,
In dem großen Suchen und Nahn und Entschwinden
In stiller Wonne sich wiederfinden?

Helene Ziegler, Zürich.

Unsichtbares

Unsichtbare Bürden tragen
Auf den Schultern manche Menschen;
Dumpf und tief drückt es sie nieder,
Daß sie ernst das Antlitz neigen,
Suchend ihren Weg in Sorgen.

Unsichtbare Hände tragen
Mit uns still die schweren Bürden.
Hände von Verlorenen, Toten,
Hände von umsonst Gesuchten
Helfen unserm Leben leben.

Helene Ziegler, Zürich.